

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Zharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

8. Jahrgang.

Sonnabend, den 9. December 1848.

No. 72.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr., für welchen dieselbe von der Redaction in Wilsdruf, den Agenturen in Zharand, Rossen, und Siebenlehn, sowie der Buchdruckerei von C. E. Alnkicht und Sohn in Meissen bezogen werden kann. Auch nehmen dieselben Bekanntmachungen aller Art zur Beförderung an.
Die Redaction.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Wilsdruf.

(Sitzung am 4. December 1848.)

Als Deputirte zur bevorstehenden Landtagswahl ernannt man die Stadtverordneten Harber, Gefner und Frisfche.

Mit der dem Herrn Krieg hier zu übertragenden Function bei den hiesigen Jahrmärkten und der ihm ausgeworfenen Gratification von 20 Ngr. für jeden Markt ist man einverstanden. Nebenbei stellt man an den Stadtrath den Antrag, die Mitglieder der Marktdeputation zur Einsammlung des Stättgeldes beim nächsten Markt hinzuzuziehen, damit man sich einen Ueberschlag von den einzunehmenden Geldern bilden und das Ergebnis zur Unterlage für die zu entwerfende neue Marktordnung nehmen könne.

Die Anfrage, die Niederschlagung der Eichen hinter der Rathsmühle betreffend, beantwortet man dahin, daß dieselben jetzt stehen bleiben mögen, weil gegenwärtig die Holzpreise sehr niedrig stehen und ein späterer Verkauf dieses Holzes in einer für die Holzpreise vortheilhafteren Zeit für die Commune ersprießlicher sich herausstellen werde.

Die Stadtverordneten ersuchen ferner den Stadtrath um Vornahme der betreffenden Verainung in nächster Zeit, weil dieselbe bei den jetzigen Witterungsverhältnissen noch sehr gut sich werde bewirken lassen.

Was die beantragte Vorstellung an das Ministerium betrifft, die Bildung eines Bezirksgerichts in hiesiger Stadt anlangend, so beschließt man, mit diesem Geschäft den Stadtverordneten Adv. Förster zu beauftragen und ersucht den Stadtrath, die deshalb nöthigen Schritte recht bald zu thun.

Als Weisiger zur bevorstehenden Stadtverordneten-Wahl werden die Stadtverordneten Gefner, Bretschneider und Reinhold gewählt.

Mit der dem Webermeister Wehner hier vom Stadtrath vorgeschlagenen Gewährung von 10 Thlr. für Aufnahme und Auslernung des Sohnes des alten Bauer hier ist man unter der Bedingung einverstanden, daß Bauer die Lehrzeit auch wirklich besteht, widrigenfalls das Geld wieder zurückzahlen sein würde.

Zur bessern Beitreibung der vielen außenstehenden Reste in die Communkasse für das laufende Jahr ersucht man den Stadtrath, mittels Bekanntmachung nochmals auf die Bestimmung hinzuweisen, vermöge welcher die Hauswirthe für die Rückstände ihrer Miethskleute verantwortlich sein sollen.

Die Stadtverordneten stellen ferner den Antrag an den Stadtrath, derselbe möge aus allen Kräften darauf hinzuwirken suchen, daß die sogenannte Zellaische Triebe in urbaren Stand gebracht werde. Die Schlichtung der etwaigen Differenzen zwischen Denen, welche sich dieser Urbarmachung etwa entgegensetzen möchten, müßte natürlich zunächst die Aufgabe des Stadtraths sein. Man ersucht daher den Stadtrath, sich mit diesen Personen in Vernehmung zu setzen, und den Erfolg mitzutheilen.

Endlich ersucht man den Vorstand des Stadtraths sich darüber auszusprechen, was auf die Erklärung vom 21. April d. J., die Ausscheidung desselben, sowie der Stadtrathsmitglieder Lichtenauer und Rohke aus den damals angeführten Gründen betreffend, für Schritte gethan worden seien, da man bisher über diese Angelegenheit etwas Weiteres nicht vernommen.

Schließlich fragt man beim Stadtrath an, was derselbe hinsichtlich des gestellten Antrags, das hinter der Schiefwiese befindliche Holz zum Behuf eines Exerzierplatzes ausrotten zu lassen, für Schritte gethan habe und bittet, die betreffende Mittheilung dem Colleague zukommen zu lassen.

Was ist die Aufgabe der nächsten Landtagsabgeordneten?

Ein Wort an alle Wähler.

Der erste Abschnitt der Reform unseres Staatslebens liegt hinter uns, wir stehen am Beginn des zweiten.

Die Februarrevolution, welche ihre Reise fast durch das ganze gesittete Europa gemacht hat, sie ist unblutig durch die Marken unseres engeren Vaterlandes gezogen, unblutig, Dank der Vorsehung, aber nicht unfruchtbar.

Ein volksfeindliches Ministerium ist in die

eigene Grube gestürzt, die es der Volksfreiheit zu graben versucht hatte. Männer des Volkes und aus dem Volke stehen an der Spitze der Regierung, der Grundsatz der Volksherrlichkeit (Volksouverainität) ist an die Stelle der Selbstherrlichkeit der Fürsten „von Gottes Gnaden“ gestellt und als ersten Erfolg dieses veränderten Systems begrüßen wir die Entfesselung der Presse, die Freiheit des Vereinigungs- und Versammlungsrechtes, und vor allem ein in der Hauptsache volksthümliches Wahlgeseß, welches jedem unbescholtenen Staatsbürger das Recht giebt mit zu stimmen, wenn es gilt sich und das Volk durch die Männer seines Vertrauens vertreten zu sehen.

Allein alle diese Erfolge, so hochwichtig an sich sie immer sind, sie sind zunächst doch nur Mittel zum Zweck und zwar zu dem Zweck, den Grundsatz der Volksherrlichkeit, nämlich den Grundsatz, daß die Regierung des Volkes wegen da sei und nicht, wie es zeither gehalten wurde, das Volk der Regierung wegen, zu einer unumstößlichen Wahrheit zu einer Thatsache zu gestalten.

Die aus freier Wahl des Volkes hervorgegangene Vertretung am nächsten Landtage ist unstreitig der unmittelbarste Weg zur Lösung dieser Aufgabe; sie ist es namentlich in der gegenwärtigen Zeitperiode, welcher mit flammenden Buchstaben das Lösungswort: „Jetzt oder nie“ vorangeschrieben steht. Deshalb aber ist es von höchster Wichtigkeit und Bedeutung, wie das Wirken unserer demnächst zu erwählenden Volksvertreter sein werde und weil es dieß, ist es auch die heilige Pflicht eines Jeden, welcher es mit dem Vaterlande redlich meint, nach Kräften mitzuwirken bei der Wahl unserer Vertreter und zwar in dem Sinne mitzuwirken, wie es der oben ausgesprochene Grundsatz der Volksherrlichkeit erheischt.

Fragt man, was sind die Uebelstände unserer dormaligen Staatseinrichtung, was ist es, was noch so schwer auf dem Volke lastet, so hört man klagen: über einen unverhältnismäßigen Staatsaufwand durch unmäßig hohe Civillisten, Apanagen, Besoldungen und Pensionen, durch Besoldung überflüssiger und nutzloser Beamter, durch Haltung eines stehenden Heeres, eines unnützen Hofstaates und dergleichen;

man hört klagen:

über ungleiche Vertheilung der Staatslasten zu Gunsten der Reichen namentlich der Capitalisten und zum Nachtheil der weniger Bemittelten und Armen;

man hört bittere Klagen:

über das indirecte Steuersystem in seiner jetzigen Einrichtung, welches durch Besteuerung der nothdürftigsten Lebensmittel, wie Fleisch, Bier, Branntwein, dem Unbemittelten und sogar der arbeitenden Klasse jeden Labetrunk, jeden Bißsen Fleisch verbittert und dabei einen ganz unverhältnismäßigen Verwaltungsaufwand verursacht;

man hört bittere Klagen:

über Feudallasten, Standesbevorzugung und Ueberhebung der sogenannten Aristokratie, über Beamtenherrschaft, Bevormundung und Zuvielregieren; über Ge-

wissenszwang und Bevormundung durch die Geistlichen, über Mangelhaftigkeit des Schulwesens und der Volksbildung; und in der That, diese und mehrere Klagen sie sind vollkommen begründet, sie erheischen unbedingt die gründlichste Erledigung und Abhülfe.

Wodurch ist aber diese Abhülfe zu erzielen? —

Wenn man all den hier gerügten Uebelständen so recht ins Auge schaut und ihnen auf den Grund geht, so laufen sie alle von einer und derselben Wurzel aus und diese Wurzel ist der zeither und thatsächlich diesen Augenblick noch angenommene Grundsatz

der Monarchie „von Gottes Gnaden“, d. h. die zeither geltend gemachte Idee, daß die den Fürsten inwohnende Gewaltthätigkeit über das Volk, diesen von Gott unmittelbar verliehen, daß sie ein unmittelbarer und ganz absonderlicher Ausfluß göttlicher Gnade sei.

Die Monarchie „von Gottes Gnaden“ kann nach dem ihr inwohnenden Begriff der Göttlichkeit natürlich nicht des Volkes wegen da sein. Es ist das Volk vielmehr folgerichtig nichts weiter, als ein nützlicher Gegenstand für die Ausübung ihrer göttlichen Regierungsgewalt. Die Regierung „von Gottes Gnaden“ hält sich in ihrer göttlichen Eigenschaft grundsätzlich vom Volke so fern als möglich, sie umgiebt sich folgerichtig auch mit einer, von der göttlichen Vorsehung ebenfalls schon durch die Geburt auserwählten und höher begabten Menschenklasse; sie erhält das Volk in einer ihrer vermeintlichen Göttlichkeit gegenüber nothwendigen Unmündigkeit, indem sie durch ein zahlreiches Beamtenheer ein systematisch geordnetes Bevormundungswesen herstellt; sie erhält das Volk, um den Glauben an sie selbst nicht verloren gehen zu lassen, in einer permanenten religiösen Unmündigkeit durch die Bevormundung der Geistlichen, sie gewährt dem Volke überhaupt nur soviel geistige Bildung und geistige Freiheit, als sie in ihrem weisen Ermessen mit ihrer vermeintlich göttlichen Existenz vereinbar hält.

Ihre unentbehrlichen Apostel sind: die Geburtsaristokratie (Adelsherrschaft) Bürokratie (Beamtenherrschaft) Hierarchie (Priesterherrschaft.)

(Beschluß folgt.)

Wählt! Wählt!

Am 3. December hatte auch das bescheidene Städtlein Rabenau das Glück die beiden großen Wahlreisenden des deutschen Vereins, Herrn Dr. Götschen und Herrn Dr. (?) Frick aus Leipzig in seinen Mauern zu sehen.

Sie waren einige Tage vorher in Freiberg, später in Tharand gesehen worden, hatten an letzterem Ort, sich durch ihren hochgestellten Freund verschiedene Gemeindevorstände der umliegenden Ortschaften vorstellen zu lassen geruht und gingen nun in ihrer Märzpopularität soweit, in eigener Person der Wahlversammlung in Rabenau beizuwohnen

und hier zum Entzücken Aller das Wort zu führen.

Zwar fragte mancher, was wollen denn die Menschen hier? allein das störte sie nicht. Sie wollten der Menge ihre Candidaten anpreisen und waren dabei um Worte nicht verlegen. Sie sprachen viel und geläufig und hielten sich hübsch auf der Oberfläche. — Es ist ein mißliches Amt das Anpreisen von Candidaten, zumal, wenn es so handwerksmäßig, so zudringlich betrieben wird, wie von unseren großen Reisenden. Mancher Candidat möchte hinterdrein ausrufen „Gott behüte mich vor meinen Freunden!“ 2c.

Uns dauerte der Bürgermeister Klinger, der gewiß recht unschuldig zu dieser Protektorschaf des deutschen Vereins und der großen Reisenden kam.

Wem Klinger nicht durch sein Wirken bereits empfohlen ist, dem wird er es durch die beiden Wahlreisenden sicherlich nicht. Wäre Klinger nicht in Leipzig als Candidat aufgestellt und hätte er nicht vor Kurzem erklärt, daß er eine auswärtige Wahl nicht annehme, so hätte der 66. Wahlbezirk ihn längst in's Auge gefaßt.

Wie übrigens diese Herren Reisenden in der Versammlung mit aller Bestimmtheit behaupten konnten, sie wüßten gewiß, daß Klinger von dem Vaterlandsvereine für Leipzig nicht aufgestellt werde,

während er nun doch dort und zwar doppelt oder dreifach sogar aufgestellt ist, das ist noch eine Frage, deren Lösung wohl die Zukunft übernehmen wird.

Eine vorkommende Doppelwahl würde uns vielleicht bald über den wahren Zweck jener so auffallenden Empfehlung Klingers außer Zweifel setzen.

In Rabenau trennten sich die Herren Wahlreisenden. Herr Dr. Götschen lenkte seine Volksbeglückungsschritte in vornehmer Begleitung nach Zaukeroda zu einer abendlichen Wahlversammlung. Herr Frick ist demselben Abend noch in Dippoldiswalde thätig gewesen.

Ein eigener Erwerbszweig dieser politische Hausirhandel und doch am Ende ein einträglicher.

X.

Der **Bürgermeister Klinger** ist in Leipzig und zwar durch die Vaterlandsvereine daselbst in zwei Bezirken als Candidat für die erste Kammer aufgestellt. Es würde daher nur zu einer Doppelwahl führen, wenn man im 66. Wahlbezirk noch wollte an Klingers Wahl denken, die zuverlässig in Leipzig erfolgt, wenn auch nicht durch Vermittlung des Deutschen Vereins.

Kirchennachrichten von Rossen.

Kommenden Sonntag predigt Vormittags: Herr Superint. M. Locke.

Bekanntmachungen.

Nothwendige Subhastation.

Von dem unterzeichneten Gericht soll das, dem in Concurs verfallenen Hofsändler David Schreiter zu Augustusberg gehörige, mit Nr. 64 im Brandversicherungscataster bezeichnete Grundstück — die ehemalige hiesige Runkelrübenzuckerfabrik — welches mit Berücksichtigung der darauf haftenden Oblasten ortsgerechtlich auf

4180 Thlr.

abgeschätzt worden, künftigen

18. Januar 1849

in dem Grundstück selbst öffentlich versteigert werden.

Indem daher dieses Grundstück hiermit öffentlich feilgeboten wird, werden zugleich Kauflustige andurch geladen, gedachten Tages Vormittags im zu versteigernden Grundstück sich einzufinden, ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen, sich zum Bieten anzugeben und sodann, daß demjenigen, welcher, nachdem die zwölfte Mittagsstunde ausgeschlagen haben wird, beim Bieten das höchste Gebot behält, gegen sofortige baare Erlegung des zehnten Theiles der Erstehungssumme, und unter den übrigen bei nothwendigen Subhastationen gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen das Grundstück werde zugeschlagen werden, gewärtig zu sein.

Eine Beschreibung des Grundstücks und Verzeichniß der darauf haftenden Abgaben hängt in hiesiger Schänke an gewöhnlicher offener Stelle aus.

Augustusberg, am 9. November 1848.

Gräfl. Konow'sches Gericht.

Leopold Liebich, Justitiar.

Verkauf.

Das alte Armenhaus nebst dem dasselbe umgebenden communlichen Grundstücke soll am

11. December d. J.

meistbietend verkauft werden. Die Anmeldung der Kaufs Liebhaber wird genannten Tages Vormittags auf dem Rathhause erwartet, so wie der Nachweis über die Zahlungsfähigkeit derselben; um 12 Uhr beginnt die Annahme der Gebote.

Die Bedingungen können bei Endesgenanntem eingesehen werden.

Tharand, den 20. November 1848.

Der Stadtrath.

E. Gruner, Bürgermstr.

Erklärung.

Bei einigen von Landwirthen abgehaltenen Besprechungen über die bevorstehenden Landtagswahlen habe ich mich vorzüglich deshalb betheiliget, darauf aufmerksam zu machen, daß nach dem neuen provisorischen Wahlgesetz die Vertretung nach einzelnen Ständen aufgehoben, daß wir ohne Rücksicht auf einen oder den andern Stand nur als Staatsbürger vertreten sein sollen.

Ich habe deshalb darauf aufmerksam gemacht, wie wünschenswerth es bei den neuen Wahlen sei, daß sich die Landwirthe nicht von den Stadtbewohnern trennen möchten, vielmehr im Einverständnis einen Vertreter zu wählen, der beider Interesse möglichst zu vertreten im Stande sei.

Damit habe ich meinen Mitbürgern nützen wollen, keineswegs bin ich dabei als Wahlcandidat aufgetreten.

Die Bedeutsamkeit einer so wichtigen Stellung, die vielseitigen Ansprüche, die daran geknüpft werden, habe ich für zu wichtig gehalten, um selbstsüchtig vor die Wähler zu treten, um eine solche Bewerbung zu machen, um Versprechungen zu geben, die nicht

gehalten werden können, die offenbar eine Täuschung nach sich ziehen müssen.

Bei diesen Besprechungen ist man mir mit Vertrauen entgegengekommen, wiederholt hat man mich zum Deputirten vorgeschlagen, deshalb habe ich es für Schuldigkeit gehalten, mich zu erklären, einem solchen Vertrauen entsprechen zu wollen, deshalb hat man neidisch von mehreren Seiten ausgetrieben, ich sei als Candidat aufgetreten. Ich trete auch hiermit nicht als Bewerber auf, ich bitte auch hiermit nicht, mich zu wählen und gebe keine Versprechungen, von denen man im Voraus überzeugt sein kann, daß sie nicht in Erfüllung gehen können.

Das aber erkläre ich, wenn mir die Wähler des 72. Bezirks ihr Vertrauen schenken und mich zum Deputirten wählen, — daß ich keinem Abgeordneten an guten ernstlichen Willen, dem Vaterlande ge-

wissenhaft zu dienen, nachstehen würde, daß auch ich den ruhigen besonnenen Fortschritt huldige, treu an unserm König halte, daß ich Feind bin des alten Systems der Bevormundung und Ungleichheit vor dem Gesetze. Ich erkläre noch, mit allen Kräften bemüht zu sein, die Interessen des Bürgers und Landbewohners nach Möglichkeit gerecht zu vertreten, wobei mich mein mehr als 20jähriges öffentliches Wirken wohl unterstützen dürfte.

Ich vertraue dem gesunden Sinne der Wähler, daß sie — wenn auch nicht mich, doch einen solchen Mann wählen, der durch sein bisheriges Leben Zeugniß giebt, daß er für unser Wohl und das Heil des Vaterlandes wirken wird.

Wilsdruf, den 5. December 1848.

Friedrich Gustav Scheffler,
Bürgermeister.

Die Sprit- und Liqueur-Fabrik von M. Schedlich in Dresden,

Zahngasse Nr. 20,

erlaubt sich anzuzeigen, daß Sprit à 90 $\frac{0}{0}$ Tralles von ausgezeichneter Güte stets bei ihr zu haben, und daß sie Bestellungen auf jedes Quantum sofort auszuführen im Stande ist. Sie empfiehlt daher hiermit diesen schon hinlänglich bekannten guten Sprit nach 90 $\frac{0}{0}$ Tralles.

Weinverkauf.

Durch directe Einkäufe am Rhein, im Besitz einer nicht unbedeutenden Quantität sehr schöner **1846r Rhein- und Pfälzer-Weine**, empfehle ich dieselben hiermit in verschiedenen Qualitäten zu den Preisen

von 20 Thlr. — bis 50 Thlr. — p. Eimer,

und in Flaschenparthien

von 10 Ngr. — bis 25 Ngr. — p. Flasche.

Ich enthalte mich aller weiteren Anpreisung dieser Weine in Hinsicht auf Güte, Reinheit und Preiswürdigkeit, da jeder Versuch die Ueberzeugung gewähren wird, daß diese Waare sich in allen obigen Eigenschaften von selbst empfiehlt.

Roswein, im November 1848.

C. A. Trömel, im Rhein'schen Hof.

An den 62. (Mohorner) Wahlbezirk.

In einer erweiterten Versammlung des Krögiser politischen Vereins, d. 29. Nov., welche von ungefähr 150 Wählern einer großen Umgegend besucht war, erhielt bei der Probeabstimmung

für die zweite Kammer der Lehrer Mittag aus Heynitz die Stimmen fast aller Wähler, für die erste Kammer erhielt der Gutsbesitzer Bretschneider aus Weitschen überwiegende Stimmenmehrheit.

Nach einem von der Versammlung gefaßten Beschlusse wird dies Resultat hierdurch zur Kenntniß unserer Witzbürger gebracht.

Der politische Verein zu Krögis.

Fuhrmann, Schriftführer.

Nicht zu übersehen.

Böhmische welsche Rüsse sind von dato an zu haben beim Boten Korb in Tharand.

Juwelen-, Gold- & Silberwaaren-Lager

von C. W. Leirig aus Döbeln, den 10. Decbr. im Gasthose zur Stadt Dresden

in Nossen bei Herrn Philipp,

empfiehlt in neuester, geschmackvollster Façon und großer Auswahl, der wohlwollenden Beachtung dem geehrten Publikum, unter der Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung.

NB. Auch kaufe ich alte Gegenstände in Gold und Silber und zahle die besten Preise.

Zum herannahenden Weihnachtsfeste empfiehlt Unterzeichneter sein assortirtes

Kurzwaarenlager,

verbunden mit einer Spielwaaren-Ausstellung und noch vielen andern dazu passenden Gegenständen.

Rossen, den 6. December 1848.

Herrmann Dürfeld.

Metamorphosen-Theater.

Sonntag, den 10. d. M., wird mit großen mechanischen Figuren aufgeführt: Drossmann, Kaiser von Etiopien. Schauspiel in 3 Aufzügen. Hierauf folgt ein großes Ballet.

Es werden zwei Vorstellungen gegeben, die erste für Kinder 1/4 Uhr, die zweite um 1/8 Uhr. Der Schauplatz ist auf dem Rathskeller in Wilsdruf.

Franz Lorgie.

Einladung.

Nächsten Sonntag, als am 10. d. M., soll bei mir Karpfenschmaus nebst Tanzmusik gehalten werden und auch neubackner Kuchen vorhanden sein. Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Richter in Sora.